

06.02.2022: Lösungen liegen auf der Hand (*Leserbrief an SZ - unveröffentlicht*)

Friedliches Konfliktmanagement basiert auf einfachen Regeln: Die Interessen der Konfliktparteien verstehen. Dabei im Verhandlungsprozess zwischen legitimen und nicht-legitimen Interessen unterscheiden. Keine nicht verhandelbaren Prinzipien postulieren, die einem Interessenausgleich im Wege stehen. Dem Konfliktgegner eine Gesichtswahrung ermöglichen.

Betrachtet man diese Regeln, so ist es unverständlich, warum es so schwierig sein soll, im Ukraine-Konflikt eine friedliche Lösung zu finden: Das deutlich geäußerte Interesse Russlands, nicht von allen Seiten von der NATO umzingelt zu werden, ist unter Berücksichtigung historischer und geopolitischer Faktoren rational nachvollziehbar. Anders die Forderung eines Rückzugs der NATO aus Osteuropa, die weg zu verhandeln ist. Nicht weniger nachvollziehbar ist das Interesse der Ukraine (Georgiens etc.) an einer Nichteinmischung in seine inneren Angelegenheiten und an einem entsprechenden Schutz vor russischen Übergriffen, seien diese militärischer Art oder in Form ökonomischer Erpressung. Da liegt eigentlich ein vernünftiger, für beide Seiten akzeptabler Interessenausgleich auf der Hand: Die Ukraine muss ein hinsichtlich seiner inneren Angelegenheiten souveräner Staat bleiben, dessen bündnispolitische Souveränität aber dahingehend eingeschränkt wird, dass dieser sich gegen entsprechende Sicherheitsgarantien verpflichtet, keinem militärischen Bündnis beizutreten. Weder der NATO, noch einer durch Russland dominierten Allianz. Stattdessen wird die staatliche Integrität durch militärische Schutzgarantien aller Vertragspartner gewährleistet, ähnlich wie beim Neutralitätsstatus Österreichs anno 1955. Ähnliche multilaterale Abkommen können einen Zutritt zum EU-Wirtschaftsraum eröffnen ohne die bestehenden ökonomischen Verbindungen mit Russland zu gefährden – wie einst vom damaligen EU-Osterweiterungs-Kommissar Verheugen vorgeschlagen. Das könnte auch der innenpolitischen Befriedung in der Ukraine dienen. Ja, das ist eine Einflusssphärenpolitik. Aber was sonst als eine solche war die NATO-Osterweiterung?

Warum also erklärt man die freie Bündniswahl zum unverhandelbaren Prinzip und damit zum Kriegsgrund? Welcher auch dann, wenn er von westlicher Seite „nur“ als Wirtschaftskrieg geführt wird, durch seine hohen Kosten die alle gesellschaftlichen Kräfte erfordernde Umsetzung der Klimapolitik schwer beeinträchtigen würde. Ist es nicht „scheinheilig“, wenn der Westen die Souveränität in außenpolitischen Bündnisangelegenheiten als unantastbar bezeichnet, selbst aber immer wieder gute Gründe fand, selbst die innerstaatliche Souveränität – etwa zugunsten separatistischer Abspaltungsbewegungen (Kosovo) oder zugunsten von Bürgerkriegsparteien (Libyen) – zu missachten?

Wer wirklich an einer Konfliktlösung interessiert ist und einen Dialog anstrebt, darf den Weg zum Interessenausgleich nicht dadurch verbauen, dass er oder sie diesen durch angeblich unantastbare Prinzipien versperrt. Und der oder die darf nicht den diplomatischen Balanceakt unserer Ampelkoalition zwischen vermittelnder und abschreckender Rolle als unschlüssig oder gar als „verwirrt“ diffamieren.

02.03.2022: Verstehen als Alternative zu naivem Bellizismus und naivem Pazifismus

Liebe, mehr oder minder verzweifelte Kriegs-Zeitgenossen und -genossinnen,

der Zustand hilfloser Empörung, der auch mich einige Tage geistig etwas gelähmt hat und der auch die Kommentare in den Medien weitgehend kennzeichnet, führt nicht weiter. Politik muss reagieren (wie es die Bundesregierung am SO gemacht hat) und unsereins muss sich dazu positionieren.

Versuchend meine Überlegungen zur Debatte zu sortieren wage ich **ein paar Statements in die Debatte** zu werfen:

1. **Empörung** allein reicht nicht.
2. In den **Fehlern bzw. Versäumnissen bzw. Verantwortlichkeiten der Vergangenheit** zu suchen ist zwar grundsätzlich wichtig, ist aber augenblicklich nicht das Gebot der Stunde (auch wenn es für eine spätere historische Betrachtung unverzichtbar ist), hilft nun angesichts des Angriffskriegs nicht weiter.
3. **"Verstehen"** hingegen ist zu jeder Stunde wichtig, gerade auch jetzt: Sowohl für eine auch rational begründete eigene Positionierung (und damit fürs eigene Seelenheil) als auch für die Bewertung unserer Regierungspolitik und deren Beeinflussung durch öffentliche Diskurse (der unbeirrbar Verfechter der Aufklärung lässt grüßen!).
4. Dabei ist es wichtig, zwischen **Erklärung und Entschuldigung** ganz deutlich unterscheiden. Wer Erklärungen zur Entschuldigung benutzt verharmlost Verbrechen. Wer sich wegen einer Unentschuldbarkeit eines Handelns der Erklärung verweigert und damit dem Verstehen, kann weder zu einem sachgerechten Urteil (etwa auch bei Gericht), noch zu einer problemlösenden Handlung gelangen. Gilt privat, gilt politisch.
5. **Folgerung:** Angriffskrieg ist durch nichts zu entschuldigen, aber dessen Beendigung geht nicht ohne Verstehen.

Deshalb ein Versuch zu verstehen, der nur in die jüngste Vergangenheit zurückreicht. Von einem, der kein Osteuropa-Spezialist ist (die Sowjetunion nur 1980 durch eine Exkursion in die damaligen zentralasiatischen Republiken mal kurz kennengelernt hat), der - was Putins mentale Verfassung anbetrifft - nur ein Laienpsychologe ist, der einfach nur die (überwiegend einseitige) Medienberichterstattung verfolgt:

6. Der **Angriffskrieg Russlands**, ja, man muss sagen Putins, kam **nicht überraschend**. Die Drohgebärden, das Pokerspiel musste zu einer Aktion führen, wenn weder die Abschreckungspotenziale der Gegenseite stark genug noch die Konzessions- / Kompromissbereitschaft gegenüber russischen Interessen klar erkennbar waren. Beides war nicht gegeben.

7. **Zur Abschreckung:** Die militärische Abschreckung durch die NATO kam erklärmaßen nicht in Frage. Die angedrohten wirtschaftlichen Abschreckungen erschienen Putin angesichts der relativen Stärke Russlands und angesichts der heterogenen Interessenlage im Westen zu schwach bzw. zu unglaubwürdig. Das Potenzial der Ukraine zur Gegenwehr erschien ziemlich aussichtslos.

8. **Zur Kompromissbereitschaft** gegenüber den legitim erscheinenden russischen Interessen (zu unterscheiden von den illegitimen Putin'schen Machtphantasien der letzten Woche - siehe meinen "Leserbrief" von Anfang Februar zu den mir legitim erscheinenden Interessen beider Seiten) war offensichtlich bei Frankreich und Deutschland zum Zeitpunkt der

Ukraine--/ Russlandreisen von Macron und Scholz (14.2.) noch vorhanden, wurde bei jener Gelegenheit auch von der ukrainischen Führung noch angedeutet (Stichwort: Fortsetzung der Verhandlungen um die Umsetzung des Minsker Abkommens etc.). Davon war nach diesen Treffen bis zum Überfall Russlands am 24.2. auf westlicher Seite nicht mehr die Rede. Auch von anderen substanziellen Verhandlungsangeboten war nicht mehr die Rede. Demgegenüber gab es im Westen zahlreiche Stimmen, die das Minsker Abkommen mit seinen Autonomieperspektiven für die Ost-Ukraine ablehnten.

9. Überraschend war für mich nur dieser **umfassende Angriffskrieg gegen die Ukraine insgesamt**. Ich hatte aber mit einer "kleinen" Intervention in den Ost-Republiken nach dem Muster von Georgien und Moldawien im Sinne einer Faustpfandstrategie gerechnet. Salomitatik unter der Schwelle massiver westlicher Sanktionen, um so auch den Westen uneinig zu halten.

10. Ob **Putins Ziele** von Anfang an über die langfristige Verhinderung einer NATO-Mitgliedschaft hinausgingen (wie es seine Kriegs-Rhetorik suggerierte) oder ob das propagandistische Begleitmusik war, lässt sich durch die öffentlich vorliegenden Informationen (die ich zugegebenermaßen auch nicht alle kenne) nicht belegen. Klar ist nur: Auch seine Minimalforderungen wurden letztlich vom zur Einheitlichkeit gezwungenen Westen nicht als verhandelbar betrachtet. Wäre es an den darüberhinausgehenden Forderungen Putins gescheitert, dann hätte nichts die NATO / die ukrainische Führung daran gehindert, ein Verhandlungsangebot eingehend auf Russlands Minimalforderungen bzgl. NATO-Mitgliedschaft zu veröffentlichen. Und sei es nur, um Putin dadurch eindeutig den "Schwarzen Peter" zuzuschieben.

11. All das kann nur belegen, dass der Angriffskrieg Putins **durch rationales "eiskaltes" Kalkül erklärbar** ist. Inwieweit darüber hinaus auch irrationale Aspekte eines in die Ecke getriebenen, paranoiden Schulrabauken-Fieslings, der zum Amokläufer wird eine Rolle spielen, kann ich nicht beurteilen. (Subjektiv halte ihn eher für kaltblütig rational, was nicht unbedingt weniger gefährlich wäre, aber doch berechenbarer).

12. **Zwischenfazit:** Nur wer gleichzeitig stark ("abwehrbereit") und kompromissbereit ist, kann Frieden sichern (friedensbereit muss er oder sie natürlich obendrein sein). Der Westen aber war nicht stark genug und auch nicht kompromissbereit. Das ist keine Schuldverschiebung, hilft aber beim Verstehen, wie es dazu kam.

Politische Folgerungen:

13. **Ziel** muss es sein, zuerst so schnell wie möglich einen Waffenstillstand zu erreichen und zudem für die Zukunft klarzumachen, dass sich Angriffskrieg nicht lohnt.

14. Das **Dilemma** bzgl. dieser Ziele besteht darin, dass für einen Waffenstillstand Kompromisse notwendig sein werden, dass diese nun aber (anders als vor 2 Wochen!) als Bestätigung von Aggressoren empfunden werden müssen, dass sich Angriffskrieg lohnt. Was fatal wäre. Aber eine Fortsetzung der Kämpfe mit einem absehbaren militärischen Sieg Russlands und einer damit verbundenen Interessendurchsetzung, die weit über die legitimen Interessen hinausgeht wäre auch fatal.

15. Die Erreichung der beiden Ziele erfordert auch jetzt noch eine **Kombination aus Stärke und Kompromissbereitschaft:**

16. Stärke: Die Entscheidungen der Bundesregierung, zugunsten von Waffenlieferungen für die Ukraine jetzt (nachdem nun durch den Angriffskrieg die bis dahin intendierte Vermittlerrolle obsolet wurde) und zugunsten der schärfsten Sanktionswaffen (SWIFT) sowie einer Isolierung Putins erscheinen mir sinnvoll, weil sie den Preis einer Fortsetzung des Krieges erhöhen und Putin nicht als "Sieger" dastehen lassen und auch konzessionsbereiter machen können.

17. Auch die **Aufrüstungsdrohung der Bu-Regierung** (bei der mir mulmig ist angesichts all der kostenintensiven Zukunftsaufgaben) erscheint mir nachvollziehbar und nicht nur durch Bündniszwänge getrieben: a.) weil sie Putin ein Signal gibt, dass er mit seinem Krieg dabei ist, eine neue Weltordnung zu schaffen; b) weil eine nicht funktionsfähige Bundeswehr (wie die derzeitige) wenig Sinn macht und c.) weil das Voraussetzung ist für eine eigene europäische Abschreckung, die nicht mehr von den hegemonialen Strategien der USA abhängig ist. Ich sehe darin durchaus ein Zeichen sich von den USA unabhängiger zu machen. Und gleichzeitig Russland zu signalisieren, dass auf der von ihm geschaffenen Grundlage kein "business as usual" mehr möglich ist. Also als in wichtiges Signal in dieser Stunde, dessen Umsetzung dann dem jeweiligen Kontext später angepasst werden kann.

18. Kompromissbereitschaft: Diese muss man nun wohl oder übel erstmal der ukrainischen Regierung überlassen. Mir schwebt immer noch als Möglichkeit ein weitgehender Autonomiestatus für die Ost-Republiken (besser als eine Einverleibung in Russland) und eine realpolitisch nun unvermeidlich gewordene Anerkennung der Krim-Annexion vor. Beides muss durch wechselseitige Verträge mit militärischer Abschreckung garantiert werden. Das ist eine stärkere militärische Sicherheit für die Ukraine als bisher und eine genauso starke, aber für Russland akzeptablere, wie eine NATO-Mitgliedschaft. Das aber wird nur möglich sein, wenn auch Russland aus einer Position deutlich verminderter Stärke heraus verhandelt.

19. Fazit: Russland verstehen ist nicht gleichzusetzen mit Naivität bzgl. Putin. Genauso wenig wie "friedliche Koexistenz" gleichzusetzen ist mit Pazifismus. Sie geht - auch in Zukunft - nur in Verbindung mit glaubwürdiger Abschreckung, aber auch nur mit der Anerkennung der Koexistenz unterschiedlicher Systeme, ob diese uns sympathisch sind oder nicht. Ja, Putin hat nicht nur Angst vor NATO-Raketen an seinen Grenzen, sondern auch vor Demokratie (für deren Funktionieren die Ukraine im Übrigen wohl kein leuchtendes Beispiel ist). Aber den historischen Prozess zur Demokratisierung können wir den demokratischen Bewegungen im bisher immer nur autoritär regierten Russland nur erleichtern, wenn wir uns da möglichst wenig einmischen und uns dabei auch generell auch von westlichen Hegemonialbestrebungen abgrenzen.

Wobei das letzte Statement nicht für die augenblickliche Situation gelten kann. Weil es gegen Angriffskriege immer eine entschlossene gemeinsame Front aller geben muss.

Ich maße mir nicht an, die Verhältnisse umfassend beurteilen zu können. Aber wenn ich die so wenig um ein Verstehen bemühte Mehrheit der Medienberichterstattung sehe, denke ich doch, dass man sich auch mit seinem Halb-Wissen eigenständige Gedanken machen muss. Ein Interview heute früh im Deutschlandfunk mit einem ausgewiesenen Russland-Kenner (Politologe von der Uni Halle) hat mich darin bestätigt, dass ich damit wohl nicht ganz schief liege. Ich weiß, dass man sich über diese Feststellungen streiten kann. Ich hoffe aber, belegt zu haben, dass sie mit Naivität oder mit Verharmlosung nichts zu tun haben.

Mit ganz herzlichen Gründen in der Hoffnung auf Einigkeit im Ziel der Herstellung und Sicherung von Frieden.

29.03.2022: Ukraine: Verhandeln mit Kriegsverbrechern!

In unseren Medien höre und lese ich überwiegend, der Krieg in der Ukraine werde noch sehr lange dauern.

Wenn ich mir im Vergleich dazu die – wohl aus der Patt-Situation auf dem „Schlachtfeld“ resultierenden – seit über 2 Wochen vorliegenden Verhandlungsangebote bzw. -forderungen beider Seiten anschau (Putin fordert Neutralität, Anerkennung der Krim-Annexion und einen – noch zu definierenden - Autonomiestatus für den Donbass; Ukraine fordert uneingeschränkte Autonomie, bringt aber deutliche Bereitschaft zu einem militärisch verbindlich gesicherten Neutralitätsstatus zum Ausdruck), dann reicht dies nach menschlichem Ermessen als Verhandlungsbasis. Welche zumindest einen Waffenstillstand rechtfertigen würde. Auch die militärischen Kräfteverhältnisse lassen einen Friedensschluss, der im Bereich dieser Angebote / Forderungen liegt plausibel erscheinen. Ein vollständiger Sieg der Ukraine, der den Zustand der Ukraine von vor 2014 wiederherstellen könnte ist extrem unwahrscheinlich. Eine Okkupation der Ukraine durch Russland ebenso. – Diese Verhandlungsangebote und die darin liegenden Chancen für einen baldigen Frieden werden hierzulande kaum thematisiert. Stattdessen wird zumeist eine Gefahr für die östlichen NATO-Staaten bzw. eine Eskalation über chemisch-biologische Kriegsführung geradezu heraufbeschworen.

Bei mir verdichtet sich der Eindruck, dass die Mehrzahl der Medien (nicht unserer Regierungsvertreter:innen) eine Verlängerung des Krieges geradezu herbeischreiben/ -reden. Bei der Frage warum das so ist komme ich zu der Hypothese, dass Putin – zweifellos selbstverschuldet, wenngleich durch unsere Kriegsberichterstattung zusätzlich dämonisiert – hier so sehr zur Hassfigur geworden ist, dass die Meisten sich ihn einfach nur wegwünschen. Ganz im Sinne von Bidens Aussage „dieser Mann kann nicht an der Macht bleiben“. Das aber ginge wahrscheinlich tatsächlich nur über einen sehr langen Krieg. Gefühlsmäßig streibt sich in einem natürlich alles dagegen, mit so einem Menschen zu verhandeln oder ihm gar eine „Gesichtswahrung“ zu ermöglichen.

Eine nüchterne verantwortungsethische Betrachtung führt aber – bei mir zumindest – zu der Erkenntnis, dass es unvermeidlich ist, auch mit „Kriegsverbrechern“ zu verhandeln (ich verwende hier den Begriff Kriegsverbrecher, weil ich Angriffskrieg generell für ein Verbrechen halte). Dass man aber gleichzeitig dafür Sorge tragen muss, dass diese nicht als Sieger aus den Verhandlungen hervorgehen. Dafür ein paar Gründe:

1. Russland ist militärisch und ökonomisch zu stark, um es ohne einen langen und großen Krieg zu besiegen. Die Folgen eines solchen Versuchs wären katastrophal. Zu Recht ist niemand bereit sie in Kauf zu nehmen.
2. Allein die Drohung mit „Regime Change“ in Russland kann einen Weltkrieg auslösen. Biden hat eine solche deshalb auch sehr schnell zurückgenommen.
3. Die Hoffnung darauf, dass sich die Situation in Russland so weit verschlechtert, dass Putin gestürzt wird, erscheint nach allen Berichten aus Russland zu spekulativ, um darauf bauend einen Verhandlungsfrieden mit Putin zu verwerfen und auf eine Fortsetzung des Krieges bis zu dessen Sturz zu setzen (was ja auch zynisch gegenüber der ukrainischen Bevölkerung wäre).

4. Regierungsfähige Alternativen zu Putin sind nicht erkennbar oder aber bzgl. ihrer Fähigkeit und Bereitschaft einen besseren Verhandlungsfrieden herzustellen und gleichzeitig die Stabilität Russlands zu gewährleisten als problematisch einzuschätzen.
5. Russland zeigt sich verhandlungsbereit, weil es diesen Krieg militärisch nicht, zumindest nicht zu einem vertretbaren Aufwand, gewinnen kann. Putin darf also auch bei Verhandlungen nicht als „Gewinner“ hervorgehen. Mit einer international vertraglich garantierten Souveränität einer neutralen Ukraine steht ein Verhandlungsergebnis in Reichweite, das zwar Russlands Interessen entgegenkommt, aber den Schutz der Ukraine verbessert und Putin nicht als Sieger aus der Sache herauskommen lässt. Solange solch ein Verhandlungsergebnis zur Debatte steht, ist es geboten, alle Forderungen auf einen Waffenstillstand als Grundlage solcher Verhandlungen zu richten anstatt defätistisch über die angebliche Unvermeidbarkeit eines langen Krieges zu klagen oder Verhandlungen mit Putin zu diskreditieren.

Fazit: Wer glaubt, mit so einem wie Putin dürfe man nicht verhandeln und schon gar keine Kompromisse schließen müsste bereit sein, ihn mit militärischen Mitteln zu beseitigen. Das kann keine/r wollen. Und derart indiskutabel ist das Verhandlungsangebot Russlands auch wieder nicht, dass man deshalb den Preis eines langanhaltenden Zermübungskriegs in Kauf nehmen sollte. Das scheint ja auch die ukrainische Führung so zu sehen. Dafür Sorge tragen, dass sich Putins Angriffskrieg nicht gelohnt haben wird kann man auch dadurch, dass die Schutzgarantien für die anvisierte Neutralität der Ukraine durch alle Vertragspartner jener der Schutzgarantien für NATO-Mitglieder gleichkommen. Dadurch wird dauerhaft die Autonomie der Ukraine gestärkt (ähnliches wäre für Moldawien und Georgien möglich). Dies wäre ein Schritt in Richtung einer neuen europäischen „Sicherheitsarchitektur“, deren Errichtung man seit Mitte der 90er Jahre versäumt bzw. vermieden hat.

27.4.2022: Verhandlungsfrieden oder Siegfrieden? – Verhandeln aus einer Position der Stärke!

Hallo, Ihr Lieben,

habe gestern in der Berliner Zeitung eine Analyse zu den Mechanismen von Kriegspropaganda gelesen, die uns dazu führen, die Welt in Freund und Feind, in Gut und Böse zu unterteilen und im Verlaufe dieses Prozesses auch die Dialogfähigkeit untereinander bzgl. der Einschätzung des Konflikts und von Lösungsmöglichkeiten zu verlieren.

Die Auseinandersetzung um den Krieg in der Ukraine droht nicht nur unser Milieu, sondern auch unsere Regierung (in die manche von uns ja doch einige Hoffnungen gesetzt haben) zu sprengen. Da ich beides schlimm fände, will ich mich doch nochmal in die - mit Fettnäpfchen gepflasterte - Auseinandersetzung wagen. Will dabei auf den Aspekt der Beendigung des Krieges fokussieren. Ein Anliegen, das wir ja alle teilen. Will also die Verursachungsanalyse außen vorlassen. Und will dabei an meine 19 Statements von Anfang März anknüpfen.

Gestritten wird derzeit primär über Waffenlieferungen und über Gaslieferungen. Beides Kontroversen, deren Beurteilung ohne fachliches Insiderwissen sehr schwerfällt: Wer weiß schon zwischen den vielzitierten "schweren" und "Offensiv- / Defensiv-" Waffen und deren

Wirkungen zu unterscheiden? Wer kann wirklich beurteilen, welche Wirkungen ein sofortiger Stop der Gaslieferungen auf die Fähigkeit Russlands zur Fortsetzung des Krieges einerseits und auf unsere (EU) Wirtschaft (und damit auch die Handlungsfähigkeit unseres Staatswesens / der EU) hätte. Die Debatten dazu sind überwiegend von einem rein moralischen Solidaritätsimpuls oder aber von der Skepsis dagegen getragen. "Ukraine im Stich lassen" versus "Atomkrieg riskieren". Wer möchte schon für das Eine oder das Andere eine Mitverantwortung übernehmen? Und so stehen sich - wie mein "Lieblingsspolitologe" aus Halle heute in DLF sagte - "naive Bellizisten" und "naive Pazifisten" gegenüber. Wobei nicht wenige flugs vom einen ins andere Lager mutiert sind (SZ-Feuilleton: "Je Zivi, desto Krieg").

Worum dieser **Streit um die Instrumente** aber eigentlich geht ist ein dahinterstehender **Streit um die Ziele**. Und darüber müssen auch wir Nicht-Fachleute debattieren! **Die beiden großen alternativen Zieloptionen** auf Seiten des westlich-demokratischen Lagers sind:

1. Schnellstmögliche Beendigung des Krieges durch eine **Verhandlungslösung**. Grundsatz: "Nichts ist schlimmer als eine Fortsetzung dieses Krieges"
2. Sieg der Ukraine / **Niederlage Russlands** (verbunden mit der Hoffnung auf 'Regime Change' dort): Grundsatz: "Mit Kriegsverbrechern darf man nicht verhandeln".

Position 1 basiert auf der **Annahme**, dass a. ein für beide Seiten akzeptabler Kompromiss (Stichworte: extern garantierte Neutralität, Autonomiestatus Ost-Provinzen, Anerkennung Krim-Annektion) sich abzeichnet und dass b. Russland militärisch und ökonomisch nicht stark genug ist, um über solch einen Kompromiss hinausgehende Interessen durchzusetzen.

Position 2 basiert auf der **Annahme**, dass entweder a. Russland nicht kompromissbereit ist (also auch stark genug, um einen Kompromiss nicht nötig zu haben) oder aber b. Russland / Putins Regime so schwach ist, dass dies militärisch zu schaffen ist, ohne dass die NATO zur direkten Kriegspartei wird. Dazu kommt noch die Annahme, dass in Russland für einen Regime Change eine machtfähige demokratische Alternative bereitsteht.

Meine Annahmen tendieren eher zugunsten jener von Position 1. Begründung:

- Kompromissbereitschaft Russlands: Russland hat sich in den letzten 2 Monaten als deutlich zu schwach erwiesen, um seine Maximalziele durchzusetzen, ist aber viel zu stark, um militärisch (ohne direkten NATO-Einsatz) aus der Ukraine vertrieben zu werden. Es spricht deshalb viel dafür, dass ein Kompromiss, der die Souveränität der Ukraine auf Neutralitätsbasis (mitsamt NATO-Garantie) erreichbar ist, sofern Putin die Anerkennung der Krim-Annexion und einen Autonomiestatus im Osten der Ukraine als "Siegestrophäe" nachhause bringen kann.
- Politische Alternativen in Russland: Alle Hintergrundberichte aus Russland zeigen, dass die gesellschaftlichen Kräfte dort mehrheitlich in Richtung nationalistisch-autoritär tendieren. Eine Möglichkeit einer "Katharsis" durch eine Niederlage und eine Durchsetzungsbasis für die westlich-demokratischen Kräfte ist daraus nicht erkennbar.
- Humane Folgen einer Ablehnung von Verhandlungen: Der Preis für eine (eher unwahrscheinliche) Niederlage Russlands wäre ein langer grausamer Krieg.

Der **Haken an Position 1** ist aber, dass es nicht nur "naiven Pazifismus" und "naiven Bellizismus" gibt, sondern auch die Gefahr einer "naiven Verhandlungsbereitschaft". Damit meine ich nicht die den Verhandlungsbereiten unterstellte Naivität, zu glauben, dass der Verhandlungspartner vertrauenswürdig ist ("Du kannst doch einem wie Putin nicht über den Weg trauen!"). Ist er wohl nicht. Aber strategische Verhandlungsbereitschaft basiert nicht darauf,

dem Feind (!) zu vertrauen. Vielmehr beruht sie auf Absicherung und Kontrolle der Verhandlungsergebnisse, sowie der Einschätzung, dass der Kompromiss in beidseitigem Eigeninteresse ist. "Naive Verhandlungsbereitschaft" aber ist dann zu diagnostizieren, wenn negiert wird, dass Verhandlungen aus einer Position der Stärke heraus geführt werden müssen, um zu einem vertretbaren Kompromiss zu führen.

Wenn wir nicht wollen, dass nun alle Welt zu der Einschätzung gelangt, dass sich Angriffskrieg lohnt; wenn wir nicht wollen, dass Putin als Sieger aus der Sache hervorgeht, dann müssen wir das Ziel 1 ("Verhandlungsfrieden") ergänzen um das **Ziel 1b**): "Angriffskrieg darf sich nicht lohnen! Russland darf nicht siegen!".

Dann müssen wir akzeptieren, dass der jetzige Krieg im Osten der Ukraine *ein Krieg um die bessere Verhandlungsposition, um einen vertretbaren Kompromiss* ist. Daraus folgt: "Die Ukraine darf nicht verlieren, kann aber nicht gewinnen, zumindest nicht ohne den Preis der Selbst-Zerstörung als Folge eines langen Krieges".

Wenn man also dem Ziel "schnelle Verhandlungslösung soweit diese nicht einem Sieg des Aggressors gleichkommt / nicht die Zerstörung der nationalen Souveränität der Ukraine in Kauf nimmt" zustimmt, muss man also die Ukraine soweit unterstützen, dass sie den Angriff Russlands im Osten *abwehren* kann und dadurch schnelle Verhandlungen mit starker Verhandlungsposition erzwingen kann.

Wer also die Abwehrfähigkeit infragestellt, macht Aggressoren zu Siegern und erhöht die Wahrscheinlichkeit von Kriegen. Das wäre meine Kritik an dem offenen Brief der Pazifisten an den Kanzler (siehe Anhang)

Wer aber die Verhandlungsbereitschaft infragestellt verlängert und verschlimmert den Krieg, dessen Grausamkeit er oder sie beklagt. Das ist meine Kritik an den tonangebenden Bellizisten, bei denen die alte Erkenntnis, dass "man auch mit dem Teufel sprechen muss, wenn man in der Hölle ist" noch nicht Eingang gefunden hat.

Es geht bei der Unterstützung der Ukraine also um einen **Balanceakt**.

Konkret bezogen auf den **Streit um die Instrumente** heißt das:

- Unterstützung mit **Defensivwaffen** (ob diese schwer oder leicht sind ist egal) ja, mit Offensivwaffen nein. *<kleiner persönlicher Exkurs: Als Zugführer in einer Kampfpanzer-Kompanie habe ich vor 55 Jahren mal an einem Manöver teilgenommen, wo wir die Aufgabe hatten, die Furth Pforte (an der bayrisch-tschechischen Grenze) für 1-2 Wochen gegen eine russische Invasion zu verteidigen, bis die Amis in Position sein sollten. Von daher habe ich in Erinnerung, dass die an sich als Offensivwaffe geltenden Kampfpanzer durchaus auch defensive Aufgaben übernehmen können. Wie wir heute wissen, haben sich "die Russen" nie durch die Furth Pforte gewagt 😊>* - Sorry, ich weiß natürlich, dass sich beim Thema Krieg Ironie eigentlich verbietet. Ist aber überall da, wo Menschen agieren und Politik machen wohl unvermeidbar.
- Selber sofort den **Gashahn abdrehen**: Nur wenn damit ein *unmittelbarer* Effekt auf das russische Angriffspotenzial und deren Verhandlungsposition erzielbar ist. Andernfalls wäre das ein effekthascherischer Selbstmord.

Fazit: Verhandlungsbereitschaft muss im Vordergrund stehen. Muss aber aus einer Position der Stärke heraus passieren, um Kriege zu verhindern.

Ich hoffe, ich konnte meinen Pfad zur Synthese zwischen "naivem Bellizismus" und "naivem Pazifismus" einigermaßen nachvollziehbar begründen.

Herzliche Grüße,

Theo